

schon Burschenschaft. Namentlich gab er der gewöhnlichen Trauer der alten Burschen über die Trennung der vereinst allgemeinen Burschenschaften in verschiedene Burschenschaften einen vielleicht zu herben, aber zu Herzen bringenden Ausdruck, der lauten Beifall der alten Burschenschaftler hervorrief. „Versöhnen! vergessen!“ rief er, an ein Wort des alten Scheidler auf dem Wartburgfeste erinnernd, den jungen Burschenschaftlern zu: „Versöhnen! vergessen! war die Lösung, mit der der erste Burschentag die Burschenschaft begründete. Versöhnen! vergessen! rufen noch heute wir Alten Euch Jungen zu. Reißt heraus aus Euren Herzen den Geist der Sonderbündelei, werft sie weit weg, von Euch die Zeichen, Fahnen und Bänder der Zersplitterung, auf daß Ihr der Welt, den Feinden deutscher Einheit und Größe nicht das mit freudigem Hohn begrüßte Aergerniß gebt, im Namen der Einheit, im Namen der Burschenschaft die Zersplitterung zu verewigen.“ Benedek erinnerte an die Demagogen-Verfolgungen, an den Triumph der deutschen Fahne in dem großen Jahre 1848, an die Senkung der Tricolore in Folge des Rückzuges von 1849. „Aber“, fuhr Benedek fort, „darf es unsere Rücksicht stören, daß viele von denen, die 1849 für die schwarz-roth-goldene-Fahne, für die Einheit Deutschlands, sein Parlament, seine Verfassung einstanden, ihren Bestrebungen zum Opfer fielen? Haben wir es nicht erlebt, wie die Verfolgungen der Burschenschaft das läuternde Feuer wurden, aus dem die Sache der Burschenschaft reiner, größer, gewaltiger hervorging? Und haben wir es denn nicht eben wieder erlebt, daß das kleine Häuflein der Besiegten, Verbannten von Amerika, den Sieg der Republik, den Sieg der Menschenfreiheit über die Sklaverei erringen half? Ist nicht dieser Sieg, das Mark der ganzen Welt durchschüttelnd, auch ein Sieg der Freiheit, der Einheit, der Menschenveredelung in ganz Europa, in Deutschland vor Allem? Die Besiegten, die Vernichteten von 1849, sie haben die Siegesfahnen der amerikanischen Union in allen Schlachten aufrecht erhalten. Und nicht wenig von dem Glanze, den sie dem amerikanischen Sternbanner erringen halfen, fällt von der deutschen Hand, die ihn in Amerika erringen geholfen hat, auf die deutsche Fahne, die zeitweilig ihrer Hand entfallen war.“ — Stürmischer Jubel empfing diese Worte und ein tausendstimmiges Echo antwortete dem Lebehoch auf das einige, mächtige, in Ehren, Zucht, Ordnung und Freiheit große und gewaltige Deutschland. Ein alter Burschenschaftler brachte ein Hoch auf den Festredner aus, das jubelnd acceptirt wurde. Der Festzug bewegte sich hierauf zur Festhalle, wo das Festmahl stattfinden sollte; dessen Beschreibung wir später bringen werden. — Folgenden Festtag hat der edle deutsche Dichter Moses von seinem Krankenlager eingesandt:

„Alle, die seit manchen Jahren
Treue Kampfgenossen waren,
Auf ich heut' zur Fahnenwacht,
Allen, die in Gottesfrieden
Sind vor uns dahingeschieden,
Eine herzlich „gute Nacht.“
Aber Allen, die noch leben,
Tapfer kämpfen, muthig streben,
Sei ein „Lebe hoch“ gebracht.“

Mecklenburg-Schwerin, 15. August. Unser durch den „Rostocker Hochverraths-Proceß“ bekannter Justizminister v. Schröder ist nach kurzer Krankheit gestorben. Sein letzter amtlicher Act hat dem Vernehmen nach darin bestanden, daß er gegen das Mitglied des Comités der „Société“, welches das confiscirte „Wochenblatt des Nationalvereins“ ausgelegt, und gegen den Buchhändler, welcher dasselbe geliefert hat, die Einleitung einer Untersuchung und Bestrafung beim Rostocker Magistrat beantragt hat. Herr v. Schröder gehörte zu dem Restaurationsministerium, welches das constitutionelle Staatsgrundgesetz widerrechtlich beseitigte und die feudale Verfassung wieder einführt. Was er gegen das Land verschuldet hat, wird er jetzt vor einem höheren Richter zu verantworten haben. Die „Kreuztg.“ hat nun zwar für den Verstorbenen sehr schöne Worte und schließt den Nekrolog mit den Worten: „Sein Andenken bleibe im Segen.“ Die „Volksztg.“ antwortet jedoch darauf: „Umgekehrt.“ Die „Kreuztg.“ sagt von dem Verstorbenen, er sei wahrhaft human gegen Jedermann gewesen, ohne irgendwelche engherzige Beschränkung oder Ausschließung. Darauf erwidern wir: „Das ist eine Lüge!“ Lest das Buch: „44 Monate Untersuchungshaft.“

Paris, 15. Aug. (R. Z.) Das Napoleonsfest hat in diesem Jahre einen ziemlich traurigen Verlauf, wozu noch kommt, daß der Kaiser abwesend ist. Obgleich der Himmel heute Morgen zwischen 4 und 6 Uhr ganz günstig d'reinschaute, so regnete es bis 3 Uhr Nachmittags doch ziemlich stark und sah es seit Morgens 10 Uhr bereits sehr wässrig aus. Trotz des schlechten Wetters wurde das Programm bis jetzt aber doch vollständig ausgeführt. Man feierte um 12 Uhr Mittags in allen Kirchen von Paris (natürlich auch

in denen des übrigen Frankreich) das übliche Tebeum. In der Notre-Dame-Kirche war die ganze officielle Welt versammelt. Der Erzbischof von Paris stand der kirchlichen Feierlichkeit vor. Soldaten und Nationalgarden versahen außen und innen den Dienst. Um 12 Uhr begann das Schifferstechen auf der Seine. Um 1 Uhr begannen die Freitheater. Wie gewöhnlich war der Zubrang zu denselben sehr groß und Tausende mußten abgewiesen werden. Mit Ausnahme des Baudevilles boten die Vorstellungen, die man gab, nichts Besonderes dar. Die Vorstellung im Baueville war aber von großem Interesse: Es wurden nämlich dort die „Deux soeurs“ von Emil de Girardin gegeben, und nachdem das Stück von dem gewöhnlichen Publikum dieses Theaters so ordentlich und nach Herzenslust ausgepfiffen worden, war man sehr begierig, wie das Volk dieses Stück heute aufnehmen werde. Emil de Girardin kann mit der Aufnahme, die seinem Stücke geworden, jedenfalls zufrieden sein. Als der Vorhang fiel, rief man mit Ungeflüm: Vive Girardin! Vive Emile!

Cherbourg, 14. August. Bezüglich des Flottenfestes, welches heute seinen Anfang nimmt, läßt sich die „R. Z.“ schreiben: Auf der Rhebe liegen folgende französische Schiffe: „Magneta“, Zweidecker, Capitän Le Bris; „Flandre“, Fregatte, Cap. Baehme; „Héroïne“, Fregatte, Cap. Sagot-Dubauroux; „La Forte“, Uebungsschiff, Cap. Jaffrèrio; „La Reine Hortense“, Cap. Charlemagne, Flaggschiff des Kriegsministers; „L'Aligle“, Uebungsbrigg; außerdem zwei Avisos und ein Transportschiff. Den Befehl führt der Contreadmiral La Roncière Le Noury, dessen Flagge an Bord der „Magneta“. Die Flotte wird bis zum 18. d. M. hier bleiben und sich dann nach Brest begeben, wo sie zwei bis drei Tage bleiben soll. Der Prinz von Wales begleitet die Flotte auf seiner Yacht „Dagmar“. — Der französische Kriegsminister ist heute früh hier angekommen und hat den Grundstein zu dem neuen Marinelazareth gelegt. Die Rhebe ist mit Schiffen aller Art bedeckt, und viele sind auf die offene See hinausgefahren, um dort die Ankunft der Flotte zu erwarten. Der französische Marineminister, Chasseloup-Laubat, ist eingetroffen und befindet sich an Bord der „Reine Hortense“. Die Zahl der Fremden hat sich seit gestern noch bedeutend vermehrt. Aus Paris trafen allein über 10,000 Menschen ein. Die englische Flotte, welche um 3 Uhr erwartet wurde, war nach 1/4 Uhr noch nicht in Sicht. — In Nachstehendem geben wir das Programm des Flottenfestes: „Erster Tag, Montag, 14. Aug. Ankunft der englischen Flotte, sowie der Yachten der verschiedenen englischen Clubs. 8 Uhr Zapfenstreich mit Jackeln. Zweiter Tag, 15. August. Beim Sonnenaufgang 21 Kanonenschüsse durch die Batterien der Landtruppen. 8 Uhr. Neue Salve, von den Batterien der Marine und den Kriegsschiffen abgefeuert. 12 Uhr. Militärische Messe in der Dreieinigkeitskirche. Nach der Ceremonie große Revue über die See- und Landtruppen. Zwei Freivorstellungen im Theater. Um 3 Uhr öffentliche Spiele auf dem Plage Divette. Beim Untergange der Sonne neue Salven. Illumination der öffentlichen Gebäude und der Rhebe. Die Bewohner der Stadt sind aufgefordert, ihre Häuser zu schmücken und zu illuminiren. Feuerwerk auf der Rhebe. Dritter Tag, 16. Aug. 2 Uhr. Schifferstechen der Schiffe aller Nationen. Illumination der öffentlichen Gebäude und der Rhebe. Vierter Tag, Donnerstag, 17. August. Um 2 Uhr mit Unterstützung der kaiserl. Marine Seefest in dem Bassin-du-Commerce. Illumination des Stadthauses und des Paradeplatzes. Großer Ball im Stadthause, welchen die Stadt, die Armee und die Marine den Herren Offizieren Ihrer britischen Majestät giebt. Am 18. August. Abfahrt der Flotten.“

London, 14. August. (E. C.) Heute segelt die britische Canalflotte unter Admiral Dacres von Portsmouth zur „internationalen Seeparade“ nach Cherbourg. Die englische Admiralität, d. h. das Marineministerium, begleitet diese freundschaftliche Expedition an Bord der Yacht „Osborne“, und den englischen Offiziersfrauen, welche die Festlichkeiten an der französischen Küste mitmachen wollen, ist die Yacht „Enchantress“ zur Verfügung gestellt.

— Die Aufregung, welche die neueste Phase des österreichisch-preussischen Conflictes auch in England hervorgerufen hat, wird von der „Engl. Correspondenz“, die natürlich von der Wendung noch nicht unterrichtet war, welche diese Angelegenheit in den letzten Tagen zum Bessern genommen, in folgender Weise geschildert: Es giebt eine Menge von Leuten in England, die jetzt täglich mit den verschiedensten Mienen, bald mit Besorgniß, bald mit Freude, Spott oder einfacher Neugier, fragen: Glauben Sie wirklich, daß es zum Kriege kommt? Marschiren die Preußen schon? Denken Sie nicht, daß die österreichische Armee sie in die Pfanne hauen wird? Und was wird L. Napoleon thun? Ist es nicht eine Schmach und Schande, daß wegen dieser jämmerlichen Herzogthümergeschichte die Ruhe Europas gestört werden soll? Und wer wieder sagen: Alles Comödie, abgewartet zwischen Wien und Berlin, um die Deutschen zu unterhalten und die Großmächte hinter's Licht zu führen.

Tag
bei
nisse
den
die
rebe
mun
enth

Sta
Tag
Held

ersten
gelun
d. J
dere
enger
zu w

andur
Hoch

menf
ment
Dien

sind
einer
Pfar
Besch
Kirch
Koste
schrei
wozu
trager
Artike
Thür
der
hier
sagt
Verst
der
so hä
beson
Ursach
einzel
ziehun
samm
läßt,
öffent
Stell
Thats
nichts
nahe,
läuft,
durch
Lässig
veran

sich e
bung
nosfen
Der
mäßi
bei de
den
trag
getrof
5 Ng
ist vo